

Mittwoch, 18. November 2020, Taunus Zeitung / Lokales

Eine wegweisende Freundschaft

KÖNIGSTEIN - Kórniker Weg würdigt die Städtepartnerschaft zwischen Polen und Deutschen



Unterstützt von Mitarbeitern des städtischen Betriebshofs brachten Achim Drescher, Klaus Schwope (von rechts) und Bürgermeister Leonhard Helm (links) das neue Verkehrsschild in die Senkrechte. Foto: Jung

Straßen nach Partnerstädten zu benennen, ist vielerorts ein beliebter Weg, um die Verbundenheit zu den Freunden in anderen Teilen Europas und der Welt zu demonstrieren. Königstein macht da keine Ausnahme.

Während der normannischen Partnergemeinde Le Mêle-sur-Sarthe standesgemäß eine Straße in Falkenstein gewidmet ist, trägt die vielbefahrene B 8 in der Königsteiner Ortsdurchfahrt den Namen der südfranzösischen Partnerkommune Le-Cannet-Rocheville.

Was bislang noch fehlte, war die auf einem Straßenschild fixierte Freundschaft mit der polnischen Stadt Kórnik. Zwar mangelte es nicht an Verbundenheit in Richtung der Kleinstadt unweit von Posen. Im Gegenteil: Die 2005 geschlossene Freundschaft zwischen beiden Orten und den darin lebenden Menschen ist stark und sehr

lebendig. Woran es haperte, war eine noch namenlose Straße im Königsteiner Stadtgebiet auszumachen, die lang und breit genug gewesen wäre, um die Städtepartnerschaft angemessen im Namen zu tragen.

Doch die ist jetzt gefunden - im Neubaugebiet am Kaltenborn III. Hier, an der Einmündung in den Mammolshainer Weg, wurde gestern ein Straßenschild installiert, das die Erschließungsstraße ab sofort als "Körniker Weg" ausweist.

Für Hanns Achim Drescher, den Vorsitzenden des Partnerschaftsvereins, wie auch für seinen Amtsvorgänger und heutigen Ehrenvorsitzenden Klaus Schwope ist die Widmung der Straße ein Beleg dafür, dass die vor 15 Jahren angestoßene Städtefreundschaft längst in beiden Orten angekommen und fest verankert ist.

Die herzliche Verbindung, die hier entstanden und über wechselseitige Besuche gefestigt worden sei, bestätigte die Initiatoren des Brückenschlags in ihrem Einsatz, betonte Drescher bei der gestrigen Aufstellung des Straßenschildes. Zugleich brachte er sein großes Bedauern darüber zum Ausdruck, dass derzeit weder Polen noch Deutsche die Brücke beschreiten dürften.

Zwar habe eine kleine Delegation um Magda Matelska im Juli zumindest jene Preise im Taunus abholen können, die junge Körniker über die Teilnahme am Königstein Europajugendpreis hatten gewinnen können. Die großen Besuche aber zum Fest der Weißen Dame in Polen oder zum Burgfest respektive Weihnachtsmarkt in Königstein hatten ausfallen müssen.

Eine gewachsene Verbindung

Corona mache eben auch der Freundschaft zwischen den Menschen beider Städte zu schaffen. Kappen aber könne auch Covid 19 nicht das Band, das mittlerweile geknüpft wurde, da ist sich Klaus Schwope, einer der Gründerväter der Partnerschaft, sicher. Diese Verbindung sei doch sehr gefestigt und halte einiges aus - auch freundschaftliche Diskussionen über die dunklen Wolken, die aktuell die politische Großwetterlage zwischen beiden Ländern bestimmen.

Darüber, so Schwope werde durchaus gesprochen, wohlwissend, dass man nicht immer einer Meinung sei, es aber am Ende doch viel

mehr Verbindendes als Trennendes zwischen den Menschen in beiden Ländern gebe.

Was es noch nicht gibt, ist eine Königsteiner Straße in Kórnik - aber vielleicht kommt auch die in nicht allzu ferner Zukunft. Die Verantwortlichen des Partnerschaftsvereins wie auch Bürgermeister Leonhard Helm (CDU) würde es sicher freuen.

Aber daran sei die Freundschaft natürlich nicht geknüpft, betont der Königsteiner Rathauschef. Schließlich hat auch die Kurstadt im Taunus noch nicht alle befreundeten Kommunen mit Straßenwidmungen bedacht. Die Namensvettern in Sachsen und in der Oberpfalz könnten sich zwar über die "Königsteiner Straße" aufgenommen fühlen. Aber vielleicht, so der Rathauschef der Kurstadt, findet sich an anderer Stelle auch noch Platz und vor allem Straßenraum, um zum Beispiel einen Drei-Königs-Weg oder eine Sächsische respektive Oberpfälzer Straße auszuweisen. sj

Mehr als 20 neue Eigenheime am Kaltenborn III

Während das Straßenschild bereits steht, ist der Belag darunter noch provisorisch gehalten - ganz bewusst, wie Joachim Helsper, Fachdienstleiter Bauen im Königsteiner Rathaus, betont. Schließlich steht noch nicht ein Haus im Neubaugebiet am Kaltenborn III.

Zwar seien die im Mai angestoßenen Erschließungsmaßnahmen inklusive des Baus einer Lärmschutzwand zum Mammolshainer Weg hin weitgehend abgeschlossen. Die ersten Eigenheime, so Helsper, würden aber erst 2021 an dieser Stelle hochgezogen. Da komme also noch einiges an Baustellenverkehr auf den neuen "Korniker Weg" zu, weshalb er momentan auch nicht mehr als eine Baustraße sei.

Über 20 Einfamilienhäuser sollen laut Bürgermeister Leonhard Helm (CDU) links und rechts der Straße entstehen, die sich von der Zufahrt aus in einem langen Schwung den Hang nach unten dreht und in einem Wendehammer endet. Zwar werde es laut Joachim Helsper auch eine Verbindung zur Straße "Am Kaltenborn" geben - allerdings nur für Fußgänger. Wer mit dem Auto in das Neubaugebiet hinein und auch wieder heraus will, muss den Kórniker Weg nehmen.

Im Unterschied zu anderen Neubau-Projekten wie zum Beispiel auf dem Gelände des alten Schneidhainer Sportplatzes wird am

Kaltenborn III kein Projektentwickler alles aus einer Hand bauen. Laut Bürgermeister Helm gehe man davon aus, dass sich hier jeder Häuslebauer seinen eigenen Wohntraum verwirklichen werde.

Zu erwarten sei vor diesem Hintergrund nicht nur, dass das Erscheinungsbild entlang des Kórniker Weges heterogener sein wird. Der Königsteiner Rathauschef geht auch davon aus, dass es länger dauern wird, bis alle Eigenheime stehen werden. Dass alle Grundstücke mit je 500 bis 600 Quadratmetern an den Mann respektive die Frau gebracht werden - daran hat Helm keinen Zweifel.

Der erste Verkauf sei seines Wissens protokolliert, und auch die Nachfrage nach den fünf städtischen Parzellen im Neubaugebiet sei groß. Wenig überraschend: Königstein ist eine mehr als beliebte, wenn auch alles andere als preisgünstige Lage.

Nachdem die Stadt laut Helm zunächst doch etwas intensiver als gedacht für die Grundstücke habe werben müssen, habe sich die Einschaltung von Immobilien-Portalen letztlich bezahlt gemacht. Helm: "Da müssen wir jetzt ganz sicher keine Werbung mehr machen. Die Zahl der Anfragen, die mittlerweile bei uns im Rathaus eingegangen ist, ist sehr hoch." sj